

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 41=61 (1895)

Heft: 10

Artikel: Englische Armee-Erinnerungen von 1894

Autor: H.M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Absicht. Am Freitag den 25. erhob sich in dem Augenblick, als er die Anker lichten wollte, ein so heftiger Nord- und Nordostwind, dass er auf das Unternehmen verzichten musste. Er hatte jedoch die Genugthuung, dass auch die japanischen Schiffe genötigt waren, sich von der Küste etwas zu entfernen. Am Sonnabend den 26. trat schönes Wetter ein und das japanische Kreuzergeschwader näherte sich wieder dem Strande und vollzog eine engere Einschliessung, während Marschall Oyama von den Höhen, die die Rhede beherrschen, das Geschützfeuer auf die chinesischen Schiffe richten liess. Admiral Ting versuchte sogar, sich durch eine Landung wieder in den Besitz der Insel Liu-Kung-Tan zu setzen; allein dieser Versuch verlief ohne Resultat. Aller Voraussicht nach vermag auch der Rest der chinesischen Flotte, besonders wenn die Torpedosperren der beiden Einfahrten von den Japanern forciert sind, sich nicht länger gegen die japanische Flotte und die Landbatterien zu halten und das Schicksal des chinesischen Nordgeschwaders, sei es durch Vernichtung oder Übergabe, ist besiegelt. Somit haben die Japaner mit der Besitznahme von Wei-hai-Wei der chinesischen Seemacht den Gnadenstoss gegeben und zugleich festen Fuss in der blühenden volkreichen Provinz Shantung von gegen 30 Millionen Einwohnern gefasst; allein es scheint in Anbetracht des Stockens der japanischen Operationen auf dem südmandschurischen Kriegsschauplatz am untern Ljao nicht wahrscheinlich, dass die japanische Kriegsleitung eine neue, von jener völlig getrennte Operation durch die Provinz Shantung ins Innere des chinesischen Reiches mit den Zielen Tientsin und Peking zur Zeit zu inszenieren vermag, sondern es ist anzunehmen, dass das Unternehmen gegen Tschifu nur eine Diversion und die bei Wei-hai-Wei nunmehr frei werdende dritte chinesische Armee zunächst dazu bestimmt ist, den Angriff der Japaner in der Mandschurei wieder in Fluss zu bringen.

B.

Englische Armee-Erinnerungen von 1894.

(Aus der „United Service Gazette“ Nr. 3235.)

Vielleicht eine der grössten Quellen der Zufriedenheit für die Armee im vergangenen Jahre war das Ausbleiben einer neuen Revision des „Infanterie-Drills“. Unser jetziges System mag nicht vollkommen sein, aber zu häufige Veränderungen können nur Schaden anrichten.

Die Nachricht, derzufolge Major Wilson und seine Truppenabteilung im Matabeleland ums Leben kam, erweckte ein trauriges Gefühl in militärischen Kreisen. Die Art und Weise ihres Todes ist als eine im höchsten Grade tragische zu betrachten, aber es muss anerkannt

werden, dass sie den edelsten Eigenschaften ihrer Nation Ehre gemacht haben. Dass ihr Leben, sowie dasjenige Lobengulas in Wirklichkeit der Gier zweier Ungläubigen zum Opfer gefallen ist, erhöht noch den Ernst des Ereignisses.

Die Trunksucht war und ist noch immer — obwohl glücklicherweise in verringertem Grade — der grösste Fluch, welcher auf der Armee lastet. Die Einführung der Armee-Temperenz-Gesellschaft des Vereinigten Königreichs wurde deshalb warm begrüsst. Die Anregung dazu hat hauptsächlich Lord Roberts gemacht, welcher so gute, dadurch erzielte Resultate in Indien gesehen hat. Grosse Hoffnungen waren auf die dadurch erzeugte Wohlthat für die Truppen zu Hause gesetzt worden. Diese Erwartungen wurden auch nicht getäuscht, denn in wenigen Monaten hatten sich schon 111 Zweigvereine gebildet, mit unverkennbarem Vorteil für die Armee.

Die vorzügliche Haltung des westindischen Regiments, welches von Major Madden bei den Operationen gegen Fodi Silals geführt wurde, zeigte augenscheinlich, dass leicht ein grösserer Gebrauch von dem herrlichen Kampfmateriale gemacht werden kann, welches wir in unsern farbigen Truppen besitzen, wenn dieselben von englischen Offizieren geführt werden.

Nicht bloss das dabei besonders beteiligte Regiment, sondern die ganze Armee, sah mit Genugthuung die Ernennung des deutschen Kaisers durch die Königin zum Oberst der königlichen Dragoner. Einige Wenige waren es, welche die Notwendigkeit einer Neuordnung nicht einsehen konnten, die zum ersten Male in der Geschichte der britischen Armee den Namen eines fremden Herrschers auf die Offiziersliste schreiben liess; aber es wurde allgemein angenommen, dass falls eine Ausnahme gemacht werden sollte, dieselbe auf keinen günstigeren Moment und auf keinen besseren Empfänger hätte fallen können.

Der Besuch der Königin, welcher am 8. Mai in Aldershot stattfand, bewies wieder einmal das Interesse und den Stolz, welchen sie für ihre Armee hegt. Das sprichwörtliche Königin-Wetter begünstigte das Ereignis. Der Umstand aber, dass nur 12,000 Mann gemustert wurden, giebt dem Lande eine Lehre von der Kleinheit unserer, im Falle einer fremden Invasion aufzubringenden militärischen Kräfte, selbst wenn die Reserven aufgerufen würden; insbesondere aber, wenn man sie mit der grossen Zahl von Leuten vergleicht, welche die Landmächte im Mobilisierungsfalle so zu sagen gleich ins Feld ziehen lassen können.

Ganz unverhofft, wie sie allgemein war, rief doch die Ernennung Lord Wolseley's zum Feldmarschall, lang vor dem Alter in welchem eine solche Ehre gewöhnlich verliehen wird, eine warme Zustimmung hervor. Die Folge davon

war das Auftauchen einer Menge unbegründeter Gerüchte, deren eines lautete, der Herzog von Cambridge werde sein Amt als erster Kommandant niederlegen; die folgenden Ereignisse aber bewiesen, dass an allem nichts wahr war.

Das Armee-Sanitätsdepartement hat im verflossenen Jahre Stoff zu strenger Kritik gegeben und die Ansicht bestärkt sich, dass in kurzem durchgreifende Reformen hier nötig sein werden. Wir erklären, dass keine persönliche Animosität zur Schau getragen werden sollte in den Bemerkungen, welche wir uns — beim gegenwärtigen Stand der Dinge — verpflichtet gefunden haben zu machen. Wir sind überzeugt, dass ein System nicht das richtige sein kann, welches dem General-Direktor so viel zu thun giebt, dass es ihm unmöglich wird, einmal im Jahre eine Rundreise zur Inspektion der Sanitäts-Stationen anzutreten, ein System ferner, unter welchem selbst die höhern Sanitätsoffiziere ihren Chef selten oder nie zu Gesicht bekommen, und unter welchem die Arbeit des Geistlichen dem Militärarzt, und die ärztliche Arbeit einem Civil-Geistlichen zugeteilt wird.

Die militärische Luftschiffahrt fesselte in mehr als gewöhnlichem Masse die Aufmerksamkeit. Der ausserordentliche, glücklicherweise ohne trauriges Endresultat verlaufene Unfall, welcher drei Mann arg hernahm und die Taufe eines neuen, allen seinen Vorgängern an Grösse überlegenen Ballons durch die Herzogin von Connaught verhinderte, rief allgemeines Bedauern hervor.

Die in Berkshire abgehaltenen Kavalleriemänöver waren bei weitem die erfolgreichsten, welche je in dieser Gegend stattfanden. Während sie sehr fruchtbar in praktischen Instruktionen waren, brachten sie auch manche Mängel, welche absolut Abhilfe verlangen, ans Tageslicht. Der Nachteil, welcher sich vielleicht am meisten fühlbar gemacht hat, war, dass manche Regimenter in diese grossen Lager kommen, ohne genügende Vorbildung, welche sie zu einem wirklichen Bestandteil der Brigade und Division machen würden. Das Arbeitsprogramm wurde sehr geschickt ausgeführt und die Kavallerie ist sicherlich dem General-Lieutenant Keith Fraser und seinem Stabe für ihre Anstrengungen zu Dank verpflichtet. Es ist sehr zu wünschen, dass Kavalleriemänöver nach dem Masstabe derjenigen von 1894 jährlich stattfinden, und dass Schritte geschehen, um allen Regimentern genug vorhergehende Übung zu sichern, damit sie ihre Plätze in Brigade und Division erfolgreich einnehmen können, und auf diese Weise die beste Art der so notwendigen, aber kostspieligen Instruktionslager verwirklichen.

Es wären noch mehr Thatsachen, welche mit

die Armee betreffenden Ereignissen des letzten Jahres zusammenhängen, und welche wir gerne erwähnt hätten, aber der Raum erlaubt es uns nicht. Wir können jedoch unsere Bemerkungen nicht schliessen, ohne einen kurzen Hinweis auf den russischen Kaiser, dessen Tod solch' tiefe Äusserungen der Sympathie in und ausser der Armee hervorgerufen hat. Ebenso wenig dürfen wir unterlassen, an die herzliche Zustimmung zu erinnern, welche die von der Königin ausgegangene Ernennung des gegenwärtigen Kaisers von Russland zum Oberst der königlich schottischen Grauen (Colonel-in-Chief of the Royal Scots Greys) hervorgerufen hat. H. M.

Die Kämpfe der preussischen Garden um Le Bourget während der Belagerung von Paris 1870/71, von Kunz, Major z. D. Mit einem Plane. Berlin, E. S. Mittler & Sohn.

Die Kämpfe um Le Bourget bieten besonderes Interesse. Die Darstellung des rühmlich bekannten Verfassers ist klar und kann auf Genauigkeit Anspruch machen. Zu seiner Arbeit hat er eine grosse Anzahl deutscher und französischer Werke benützt. Wie wir dem Vorwort entnehmen, hat er vorzugsweise für die jungen Offiziere, denen eigene Kriegserfahrung nicht zur Seite steht, geschrieben. Durch die kritische Beleuchtung der Angriffe, Gegenangriffe, der Besetzung und Verteidigungsanstalten erhält die Darstellung einen besondern Wert. Wir pflichten der Ansicht des Verfassers in der Schlussbetrachtung gerne bei. Derselbe sagt: „Die Kämpfe um Le Bourget sind sehr lehrreich. Sie zeigen, wie man einen Angriff auf ein befestigtes Dorf richtig anlegt, ebenso aber auch, wie ein solcher ganz falsch angeordnet werden kann. Ganz dasselbe gilt in Bezug auf die Verteidigung des betreffenden Dorfes.“

„Die den deutschen und den französischen Soldaten eigentümlichen guten Eigenschaften und Fehler kann man ebenfalls aus diesen Kämpfen kennen lernen.“

„An Tapferkeit sind beide Nationen einander völlig gleich; die französische Tapferkeit ist brausender, der deutsche Mut ruhiger aber auch hartnäckiger. In Bezug auf die Handhabung des Vorpostendienstes zeichnen sich die Deutschen durch grössere Pflichttreue und Wachsamkeit aus, auch neigen sie weniger zur Munitionsverschwendung und schiessen besser als die Franzosen, weil sie kaltblütiger und weniger aufgeregter Natur sind, als diese. Dagegen zeigen die Deutschen erstaunlich wenig Geschick in der Einrichtung des Geländes zur Verteidigung, während die Franzosen dieses Geschick in hohem Grade besitzen und es ebenso vortrefflich verstehen, die geringfügigsten Deckungen mit Vorteil auszunützen . . .“